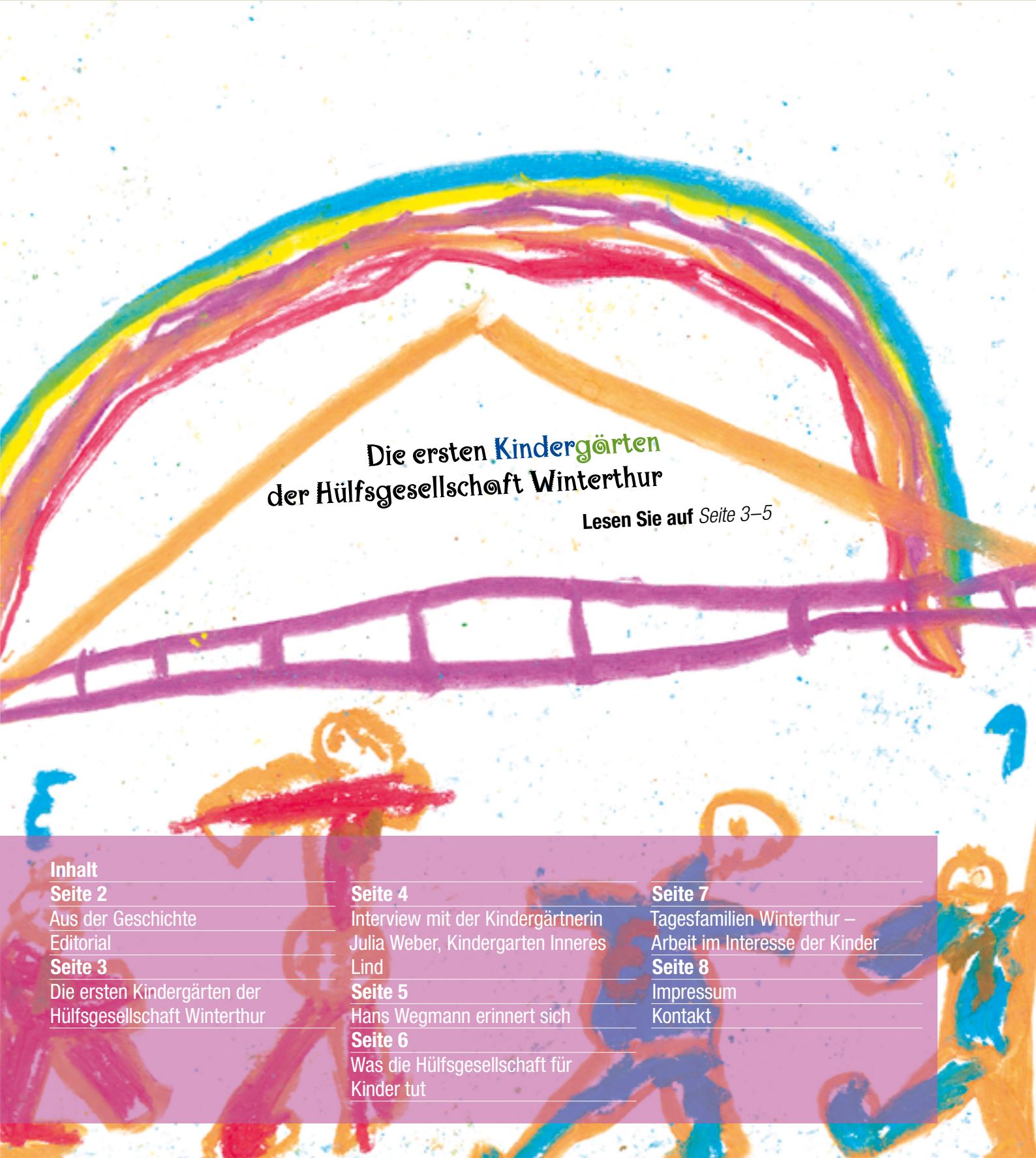




Perspektiven

der Hülfs-gesellschaft Winterthur



Die ersten Kindergärten der Hülfs-gesellschaft Winterthur

Lesen Sie auf Seite 3–5

Inhalt

Seite 2

Aus der Geschichte

Editorial

Seite 3

Die ersten Kindergärten der
Hülfs-gesellschaft Winterthur

Seite 4

Interview mit der Kindergärtnerin
Julia Weber, Kindergarten Inneres
Lind

Seite 5

Hans Wegmann erinnert sich

Seite 6

Was die Hülfs-gesellschaft für
Kinder tut

Seite 7

Tagesfamilien Winterthur –
Arbeit im Interesse der Kinder

Seite 8

Impressum
Kontakt

Weil es in Winterthur weder eine Bank noch eine Ersparniskasse gab, gründete die Hilfsgesellschaft 1818 die Ersparniskasse für Winterthur und seine Bewohner. Gedacht war sie für Witwen, Waisen, Taufpaten, Lehrknaben und Dienstboten. Doch die Entwicklung übertraf die Erwartungen und führte zur Erweiterung aufs Land hinaus. Nahmen im ersten Jahr 185 Einleger teil, wurden 1862 bereits 8137 gezählt. Die Sicherheit der Anlagen wurde mit einem von Aktionären gespiesenen Reservefonds gewährleistet. Das grosse Geschäftsvolumen der Ersparniskasse führte 1865 zu ihrer Verschmelzung mit der ebenfalls von der Hilfsgesellschaft neu gegründeten Hypothekbank in Winterthur, die «Landwirten und anderen auf Hypothek Geldbedürftigen Kapitalien zu möglichst billigem Zinsfuss verschafft».

1869/70 eröffnete die Hilfsgesellschaft im Waisenhaus am Untertor ihre Suppenanstalt mit Volksküche wieder. Je schlechter es um die wirtschaftliche Lage bestellt war, desto grösser wurde die Nachfrage nach einfachen Mahlzeiten. Suppe, Fleisch und zwei Gemüse für 40 Rappen wurden so populär, dass die Volksküche in grössere Räume am Neumarkt verlegt werden musste. 1872 übernahm der Konsumverein die Volksküche, um sie zwei Jahre später zu schliessen. Die neuerliche Krise von 1877/78 nötigte die Hilfsgesellschaft, nicht nur in der Alten Kaserne, sondern auch in der Badeanstalt Tössfeld Suppe auszugeben. 1891/92 wurden 104 032 Portionen bezogen.

Mit einem Beitrag von 30 000 Franken half die Hilfsgesellschaft in den 1870er-Jahren, die noch heute erfolgreiche «Gesellschaft zur Erstellung billiger Wohnhäuser» zu gründen. Bereits 1872 konnten die ersten 22 Wohnungen bezogen werden.

Um dieselbe Zeit waren 5000 Franken der Beitrag der Hilfsgesellschaft ans «Greisenasyl», das im einstigen Doktorhaus von Ellikon an der Thur eröffnet wurde. Wenig später ermöglichte es der Verzicht auf diese Aktien, das Altersheim in eine Trinkerheilstätte umzuwandeln, die heute als Forel Klinik weitergeführt wird.

(RG)

Editorial



**Liebe Leserinnen und Leser,
Gönner und Freunde der
Hilfsgesellschaft Winterthur**

Kinderkrippen, Kindergärten, Tagesfamilien, Tagesschulen: All diese Institutionen, die es berufstätigen Eltern erleichtern, ihrer Arbeit nachzugehen und ihre Kinder in guter Obhut zu wissen, gehören heute zum selbstverständlich gewordenen Angebot öffentlicher und privater Hände. Doch zur Zeit der Neuordnung Europas nach den napoleonischen Kriegen und dem Wiener Kongress waren sie unbekannt. Hungersnöte und wirtschaftliche Krisen zwangen viele Eltern, Arbeit ausserhalb ihres gewohnten Lebensbereiches zu suchen. Der Einzug der Industrialisierung bot ihnen die Möglichkeit dazu, schränkte aber gleichzeitig die ganztägige Betreuung der Kinder durch die Eltern stark ein.

1828 eröffnete die ungarische Gräfin Teréz von Brunsvik in Buda den ersten Kindergarten Europas. Inspiriert von Pestalozzi, den sie in der Schweiz kennen und wegen seiner Pädagogik schätzen gelernt hatte, gründete



sie während ihres Lebens 80 Kindergärten in Ungarn, verbreitete die Idee des Kindergartens in ganz Europa, forderte Regierungen auf, für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen zu sorgen, und publizierte mehrere Fachbücher.

1840 sprang der Funke auf Deutschland über, wo der Kinderpädagoge Friedrich Fröbel seinen ersten Kindergarten nach ganzheitlichen Ideen eröffnete, die im deutschsprachigen Raum rasch Verbreitung fanden. 1865 gründete die Hilfsgesellschaft Winterthur ihre kostenlose «Kinderbewahranstalt» im Töchterschulhaus am Kirchplatz, die eine so hohe Nachfrage auslöste, dass ein richtiger Kindergarten nach den Ideen Fröbels im Inneren Lind geplant, gebaut und 1877 eröffnet wurde. Weitere Kindergärten in anderen Quartieren folgten. Und 1926 durfte die neue Stadtgemeinde Winterthur den Betrieb der Kindergärten von der Hilfsgesellschaft übernehmen und weiterführen.

Die Ideen einer ungarischen Gräfin und die Tatkraft privater Institutionen haben auch in der Schweiz Kindergärten entstehen lassen, die zur einzig richtigen Lösung für Familien mit Kindern im Vorschulalter geworden sind. Ich habe grossen Respekt gegenüber dieser Frau, die sich für die Betreuung und Bildung von Kindern eingesetzt hat. Die Hilfsgesellschaft verhalf dieser Idee in Winterthur zum Durchbruch. Sie wird sich auch weiterhin für nachhaltige Lösungen einsetzen, die aus der Not geboren werden.

Mit Ihrer Hilfe, für die wir Ihnen herzlich danken, können wir weiterhin viel Gutes tun!

Markus Casanova, Präsident des Stiftungsrats



Pädagogisches und architektonisches Pionierkonzept

Die ersten Kindergärten der Hülfs-gesellschaft Winterthur

Im Mai 1877 öffnen sich die Pforten zum ersten Kindergarten in der Stadt Winterthur. Das vom renommierten Architekten Ernst Jung in Zusammenarbeit mit der Bauherrin entworfene Gebäude an der St.-Georgen-Strasse im Inneren Lind erwacht zum Leben. Die Idee der Hülfs-gesellschaft, ihre «Kinderbewahranstalt» im damaligen Töchter-schulhaus am Kirchplatz durch einen Kindergarten nach den Ideen Friedrich Fröbels abzulösen, wird Wirklichkeit.

Die Idee entsprang wie so oft einer Notlage und war für Winterthur revolutionär: Wer sorgt für die noch nicht schulpflichtigen Kinder, wenn beide Eltern gezwungen sind, ausser Haus einem Broterwerb in der sich rasch entwickelnden Industrie nachzugehen? Im Februar 1864 kam die Antwort auf die Anregungen des Diakons Jakob Schmid aus der Generalversammlung der Hülfs-gesellschaft.

Sie beschloss, eine Kinderbewahranstalt zu schaffen. Wenige Monate später, im Januar 1865, strömten die ersten Kinder in ein dafür hergerichtete Zimmer im Töchter-schulhaus am Kirchplatz. Von 8 bis 11 und 12 bis 16 Uhr wurden erst 17, dann rasch mehr als 40 Vier- bis Sechsjährige von zehn sich abwechselnden Damen unter der Leitung einer Erzieherin betreut. «Als Unterrichtsprinzip wurde angenommen, man solle im Allgemeinen in Spiel und Beschäftigung das treiben, was eine verständige Mutter zu Hause mit den Kindern tut.» Der Erfolg der Bewahranstalt liess sie mit zeitweilig 115 Kindern rasch an räumliche Grenzen stossen, auch wenn von der Stadt ein Stück Wiesland mit

schattigen Bäumen als Spielplatz dazugepachtet werden konnte. Als 1871 Teile der Bourbakiarmee im Töchter-schulhaus einquartiert wurden, wich die Bewahranstalt ins Altstadtschulhaus aus. Doch die Hülfs-gesellschaft war bereits im Begriff, den entscheidenden Schritt zum ersten richtigen Kindergarten zu tun.

1874 beschloss sie, die Ideen des deutschen Kinderpädagogen Friedrich Fröbel in einem passenden Neubau zu verwirklichen. Im selben Jahr brach Waisenvater Morf zu einer Studienreise nach Deutschland auf, und Architekt Ernst Jung erhielt den Auftrag zur Planung des Musterkindergartens auf einem Grundstück von der Grösse einer Jucharte an der St.-Georgen-Strasse, ganz in der Nähe der prächtigen Villen Bühler und Malabar.

Ein Musterkindergarten

Nach dem Willen der Hülfs-gesellschaft entstand ein Musterkindergarten, ein schmutz- zweistöckiges Gebäude mit drei

Lehrzimmern für je fünfzig Kinder, einem Spielsaal und einem Schlafrum für kleine Kinder. Im Garten wurde eine offene Halle hochgezogen, ein lichter Raum mit Materialien für allerlei Spiele. Dazu gab der Garten mit seinen genau geplanten Gebüsch- und Schattenplätzen Gelegenheit zu lebendigem Anschauungsunterricht an Tieren und Pflanzen. Allerdings stiegen die Kosten allein für das Hauptgebäude auf die damals grosse Summe von 85000 Franken an. Doch der glückliche Zufall sorgte 1875 dafür, dass der Hülfs-gesellschaft der nicht benötigte Reservefonds der Sparkasse zufiel und für den neuen Zweck des Kindergartens verwendet werden konnte.

Der Erfolg blieb nicht aus. Bereits im Sommer 1880 konnte im Schulhaus Neuwiesen der zweite und im Herbst im ehemaligen Spielsaal der Firma Rieter der dritte Kindergarten eröffnet werden. 1902 wurde im Äusseren Lind, auf einem Zipfel der Spitalwiese, der letzte Kindergarten der Hülfs-gesellschaft gebaut und seiner Bestimmung übergeben. 1926 erhielt die Stadt Winterthur die Kindergärten von der Hülfs-gesellschaft als willkommenes Geschenk. 2006 bis 2008 wurde das Innere Lind in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege einer sorgfältigen Restaurierung unterzogen und erstrahlt seither in neuem Glanz.

Rudolf Gerber, Stiftungsrat



Interview mit der Kindergärtnerin Julia Weber, Kindergarten Inneres Lind

Seit drei Jahren leitet die 27-jährige Julia Weber den Kindergarten Inneres Lind. Ihre Begeisterung für das Fördern «ihrer» Kinder und die Institution Kindergarten lebt in ihren Worten und leuchtet aus den Bildern der Kinder.

Frau Julia Weber, welche Erinnerungen haben Sie an Ihre eigene Kindergartenzeit?

Als Erstes kommt mir der lange und erlebnisreiche Kindergartenweg in den Sinn. Ich wuchs im Zürcher Oberland auf und musste über den Ettenbohl gehen, vorbei an einem Pferdestall beim Bauernhof mit dem «bösen» Hund. Auf dem Weg wurde die Kindergruppe immer grösser. Im Kindergarten selber freute ich mich immer besonders, wenn die Kindergärtnerin nach dem Znüni sagte, wir dürften jetzt nach draussen gehen und dort herumspringen und mit den Stelzen laufen!

Wie sieht der Tagesablauf in Ihrem jetzigen Kindergarten aus?

Nicht jeder Tag sieht gleich aus. Die Kinder kommen zwischen acht und halb neun Uhr und spielen zuerst. Ab halb zehn gibt es für jedes Kind die eigene Bastelarbeit, zum

ten und zu essen. Nach dieser Pause geht es bei jedem Wetter nach draussen in den Garten! Zum Abschluss erzähle ich den Kindern drinnen noch eine Geschichte, bevor sie sich kurz vor zwölf Uhr auf den Heimweg machen.

Am Nachmittag (zweimal wöchentlich in nach Jahrgang getrennten Gruppen) kommen die Kinder um 13.45 Uhr. Da ist Zeit, an kleinen Projekten zu arbeiten, es sind eigentliche Werknachmittage. Zum Abschluss singen wir wieder gemeinsam, und um 16 Uhr gehen die Kinder heim.

Wie viele Kinder sind in Ihrer Klasse?

Es sind insgesamt 23 Kinder, elf Erstklässler und zwölf Zweitklässler.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf als Kindergärtnerin?

Mir gefällt der ausserordentliche Tatendrang, den alle Kinder jeden Tag mitbringen. Sie kommen mit ihren Vorhaben und wollen diese umsetzen. So spielen sie mit roten Backen ganz vertieft einen Tiger im Zoo, einen Ritter, eine Prinzessin. Es gibt mir eine grosse Befriedigung, sie in ihren Vorhaben zu begleiten und wo nötig zu unterstützen.

Wo sehen Sie die Herausforderungen im heutigen Kindergarten?

Durch die integrierte Sonderschulung arbeiten wir heute eng mit HeilpädagogInnen und DeutschlehrerInnen zusammen. Diese Fach-

lehrkräfte kommen für die Lektionen in den Kindergarten. Das braucht gute Absprachen und Koordination. Die Zeit dafür muss ich mir aber oft richtig «stehlen», sie ist im Stundenplan nicht vorgesehen. Trotzdem beurteile ich die integrierte Sonderschulung als eine grosse Chance für die Kinder.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft für die Kinder?

Ich wünsche mir, dass sie sich ihre Freude und ihren Tatendrang bewahren können und ihre Neigungen ausbauen und leben können.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft Ihres Berufes?

Ich wünsche mir, dass mehr Leute von aussen Einblick in den Kindergarten bekommen. Damit für viele Leute sichtbar wird, was Kindergärtler alles können, wie aktiv und lebendig sie sind. So bekäme die Kindergartenstufe auch den Wert und die Anerkennung, die sie wirklich hat und auch braucht.

Interview: Silvia Nigg Morger, Stiftungsrätin



Beispiel mit Knete, einen Scherenschnitt oder Malen. Nach dieser Sequenz geht es ans Aufräumen, danach singen wir gemeinsam und machen ein Spiel. Schon ist es Zeit zum Aufstischen und den Znüni vorzuberei-





Hans Wegmann erinnert sich



Hans Wegmann

Der 75-jährige ehemalige Handelslehrer Hans Wegmann, Mitglied des damaligen Vorstands der Hülfs-gesellschaft von 1965 bis 2002, erinnert sich lebhaft an seine Kindergartenjahre im Inneren Lind und vor allem an die strenge Luise Wethli, die neben dem Musischen auch viel Wert auf Gehorsam und korrektes Verhalten legte.



Beim Durchstöbern unseres Archivs sind Sie auf den Anstellungsvertrag der Hülfs-gesellschaft mit Ihrer eigenen Kindergarten-gärtnerin Luise Wethli aus Wädens-wil gestossen. Welche Erinnerungen hat das geweckt?

Hans Wegmann: Die immer etwas distanzierte und leicht herrische Luise Wethli ist vor dem Ersten Weltkrieg als Kindergärtnerin im Inneren Lind angestellt worden. Von ihren Kindergärtnern erwartete «Tante Wethli» strengen Gehorsam und korrektes Verhalten, selbst auf dem Weg zur und von der «Gfätti». Herumlungern auf der Strasse wurde sofort gerügt und den Eltern angezeigt.

Was aber waren die Inhalte, die in Ihrem Kindergarten vermittelt wurden?

Basteln, vor allem auf die Festtage hin, hat uns über Wochen kreativ werden lassen. Daneben wurden Bilder gemalt, Lieder gelernt und in besonderen Rhythmikstunden erste Tanzschritte geübt. Wenn es das Wetter erlaubte, starteten wir in Zweierkolonne zu Ausflügen etwa aufs Bäumli.

Wie war der Unterricht organisiert?

Innerhalb der grossen Klasse wurden drei Gruppen gebildet, die Kleinen, die Mittleren und die Grossen. Abwechselnd wurde eine Gruppe von Tante Wethli direkt unterrichtet, die andern überwachte sie mit einem wach-samen Auge bei ihrer Beschäftigung.

Welche Erinnerungen haben Sie an den Fröbelschen Garten?

Was es in der schönen, gut besonnten Anlage neben dem Haus der Freimaurerloge «Akazia» an Pflanzen und Tieren zu sehen gab, wurde uns liebevoll erklärt. Das Interesse vor allem der Knaben galt aber auch den Turngeräten: dem Rundlauf, dem Sprungseil und dem Kletterturm. Sehr beliebt waren ausserdem die Fangspiele rund um die üp-pigen Gebüsche und den Pavillon.

Interview: Rudolf Gerber, Stiftungsrat



Was die Hilfsgesellschaft für Kinder tut

Lichtblick für Carla

Die zwölfjährige Carla ist als kleines Kind zum Opfer schwerwiegender sexueller Übergriffe ihres Vaters und ihrer Stiefmutter geworden, die beide verhaftet und verurteilt worden sind. Jetzt betreut Frau Grün, Sozialarbeiterin beim Jugendsekretariat, als Beistand Carla und ihre beiden Geschwister. Alle drei mussten in Heimen untergebracht werden. Die daraus entstehenden Kosten trägt das Sozialamt. Carla hat sich im auswärtigen Schulheim gut entwickelt. Aber sie kann nicht wie die meisten anderen Kinder in den Ferien nach Hause zu ihrer Familie oder zu Verwandten. Sie muss im Heim bleiben und verpasst damit eine Chance, im Kreis anderer Kinder über ihr schweres Trauma hinwegzukommen. Ihre Betreuerin hat vorgeschlagen, Carla im Sommer die Teilnahme an einem Kinder-Reitlager zu ermöglichen, das von der Sozialhilfe nicht bezahlt wird. Die Hilfsgesellschaft übernimmt die Kosten von 500 Franken.

Besuche bei Kevin

Der neunjährige Kevin liegt seit drei Monaten im Rehabilitationszentrum einer medizinischen Klinik für Kinder. Die Diagnose seiner schweren Krankheit ist unklar. Die Spezialklinik liegt in einiger Entfernung von Winterthur. Der Besuch ihres Kevin ist für die Eltern, die noch zwei kleinere Kinder haben, mit einem beträchtlichen zeitlichen Aufwand verbunden. Doch sowohl für die Eltern als auch für Kevin sind regelmässige Besuche wichtig, gerade weil ihnen die Ungewissheit über die Diagnose grosse Sorgen bereitet. Eine Haushaltshilfe für einige Stunden pro Monat würde die für die ganze Familie belastende Lage entspannen. Aber diese Unterstützung

können sie sich finanziell nicht leisten. Auf das Gesuch des Sozialarbeiters der Klinik hin bewilligt die Hilfsgesellschaft einen Beitrag für die Haushaltshilfe von 1000 Franken.

Spielgruppe für Sandra

Familie W. muss mit wenig Geld auskommen. Das Sozialamt übernimmt ihre Krankenkassenprämien; Sozialhilfe aber hat sie nicht zugute, da der auswärts arbeitende Ehemann «zuviel» verdient. Frau W., die seit neun Jahren in der Schweiz lebt, geht es gesundheitlich nicht gut. Sie wird immer wieder von Ängsten und Depressionen geplagt. Herr und Frau W. haben eine dreieinhalbjährige Tochter, die recht isoliert ist. Die Eltern möchten Sandra deshalb zur besseren Integration in eine Spielgruppe schicken, können für die Kosten dafür aber nicht aufkommen. Vom Sozialamt erhalten sie keinen Beitrag. Die Sozialarbeiterin beantragt 1400 Franken, womit die Kosten für den Besuch der Spielgruppe für ein Jahr gedeckt werden können. Zur Erleich-

terung der Eltern und zur Freude des Mädchens bewilligt die Hilfsgesellschaft das Gesuch.

Joachim Stucki, Stiftungsrat

Institutionen und Einzelpersonen

Im Jahr 2009 hat die Gesuchskommission über hundert Gesuche von Einzelpersonen oder Familien in Notlagen im Umfang von ca. Fr. 144 000.– bewilligt (mit einzelnen Beträgen zwischen Fr. 500.– und gut Fr. 4000.–). 30 Institutionen erhielten gesamthaft etwa Fr. 550 000.–, mit Beträgen zwischen etwa Fr. 500.– und Fr. 50 000.–.

Beispiele unterstützter Institutionen

Die Dargebotene Hand, Verein «stadtmuur», Verein Strassensozialarbeit Winterthur, Familienzentrum Winterthur, Wölfflin-Stiftung, Trägerverein Jugendhaus Sternen Seen, Hilfdi-Club, Verein Mal Werkstatt-Café kaCHlna, Lungenliga, Trägerverein Pro Dimensione, Selbsthilfezentrum Region Winterthur, Benevol Winterthur



Tagesfamilien

Winterthur – Arbeit im Interesse der Kinder

Vor über 30 Jahren fanden sich ein paar berufstätige Frauen nicht mehr mit der Tatsache mangelnder Kinderbetreuungsplätze in Winterthur ab und beschliessen, die Situation mit eigenen Kräften zu verbessern. Aus diesen Anfängen ist eine stabile und professionelle Institution mit einem festen Platz im familienexternen Betreuungsangebot von Winterthur gewachsen.

Waren es 1978 noch sechs betreute Kinder, so wurden letztes Jahr 276 Kinder von 90 Tagesmüttern (und einem Tagesvater!) betreut. Die finanzielle Basis war lange unsicher, und für Familien mit kleinen Einkommen war das Angebot (zu) teuer. Für finanzielle Unterstützung musste in jedem Einzelfall bei Stiftungen angefragt werden. Dank dem 1999 mit der Stadt abgeschlossenen Leistungsvertrag können heute Betreuungsplätze angeboten werden, die gleich viel kosten wie Hort oder Krippe. Zudem gilt ein einkommensabhängiges Tarifsysteem, das Familien mit kleineren Einkommen entlastet und ihnen die Wahl der sie am besten ansprechenden Form der Kinderbetreuung lässt.

Tagesfamilien Winterthur bietet den Tagesfamilien attraktive Arbeitsverträge. Nebst der Entschädigung für den Stundenaufwand werden Sozialleistungen abgerechnet, Versicherungsschutz und Lohnfortzahlung im Krankheitsfall geboten. Einige Tagesmütter verfügen über pensionskassenpflichtige Einkommen. Sämtliche administrativen und finanziellen Belange werden vom Verein übernommen. Die Tagesfamilien profitieren von einem breiten Weiterbildungsangebot, das für sie als vertraglicher Bestandteil

ohne eigene Kostenbeteiligung angeboten wird. Dank dieser Professionalisierung sind viele Tagesmütter an einer langfristigen Zusammenarbeit interessiert, und wir können auf einen Pool von gut ausgebildeten, versierten Frauen zurückgreifen. Jedes Betreuungsverhältnis ist einzigartig. Die Bedürfnisse und Ansprüche werden stets in Zusammenarbeit mit den abgebenden Eltern, der Tagesfamilie und einer Betreuerin individuell ausgelotet. Offene Kommunikationskultur und eingehende Bedarfsabklärung sind dabei unerlässlich und ermöglichen es den Kindern, sich bei «ihrer» Tagesfamilie gut einzuleben und wohl zu fühlen.

Tagesfamilien Winterthur beschäftigt vier Mitarbeiter und sieben Betreuerinnen. Der Vorstand ist nach wie vor ehrenamtlich tätig und immer wieder auf der Suche nach Menschen, die sich gerne engagieren wollen. Im Bewusstsein, als Non-Profit-Organisation einen sinnvollen gesellschaftlichen Beitrag für sozialen Ausgleich und Gerechtigkeit für Familien zu leisten, setzen sich ehrenamtliche und angestellte Mitarbeiterinnen



und Mitarbeiter trotz Löhnen, die mit denjenigen auf dem freien Arbeitsmarkt nicht vergleichbar sind, unermüdlich ein. 32 Jahre nach der Gründung unseres Vereins stehen wir mit viel Engagement auf regionaler Ebene und zusammen mit dem nationalen Dachverband Tagesfamilien Schweiz für eine qualitativ hochwertige und verlässliche Kinderbetreuung in der ganzen Schweiz.

Jasmine Blättler, Präsidentin

Kontakt leicht gemacht

Wer sich für unser Angebot interessiert, den eigenen Kindern eine professionelle Betreuung zu gewähren, als Tagesmutter zu arbeiten oder unser soziales Engagement in irgendeiner Form zu unterstützen, kontaktiert uns am besten über die Adressen:

Tagesfamilien Winterthur

Wartstrasse 5, Postfach 2448

8401 Winterthur

Telefon 052 203 08 00

www.tagesfamilien-winterthur.ch

info@tagesfamilien-winterthur.ch



Bestellen Sie den 197. Jahresbericht der
Hülfsgesellschaft Winterthur für 2009:
Telefon 052 264 55 55,
info@huelftsgesellschaft.ch.

Auf www.huelftsgesellschaft.ch kann er auch
heruntergeladen werden.



Impressum

Redaktion

Helge Fiebig, Pedro Fischer,
Rudolf Gerber, Silvia Nigg Morger

Gestaltung

www.netvision.ch

Bilder

Renate Wernli

Ausgaben

Zweimal jährlich

Kontakt

Stiftung

Hülfsgesellschaft Winterthur

Wülflingerstrasse 7

8400 Winterthur

Postkonto: 84-1894-4

Telefon 052 264 55 55

Fax 052 264 54 00

www.huelftsgesellschaft.ch

info@huelftsgesellschaft.ch